

Ercheinungswerte: Gmal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 12 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G. Pl. Reklamen 50 G. Pl. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%.

Mittwoch, den 10. September 1924.

Bezugpreis: In der Stadt mit Frägerlohn 40 Goldpfennig wöchentlich. Postbezugpreis 40 Goldpfennig ohne Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Schiedsgericht oder allgemeiner Schutzvertrag?

Opposition gegen die französischen Forderungen. England und Italien gegen den allgemeinen Schutzvertrag.

Paris, 9. Sept. Mit dem Verlauf der Verhandlungen der dritten Kommission am gestrigen Tage in Genf ist die französische Presse ganz besonders unzufrieden, weil man die unangenehme Ueberraschung erlebte, daß nicht nur der englische Vertreter, Lord Parmoor, sich gegen den Abschluß eines allgemeinen Schutzvertrages aussprach und vor allem die Erörterung der Frage obligatorischer Schiedsgerichte forderte, sondern weil auch der italienische Vertreter, Schanzer, gegen die franz. Forderungen Stellung nahm und im großen und ganzen sich gegen dashalten des Völkerbundes aussprach mit der Begründung, daß kein Staat auf seine nationale Souveränität verzichten könne, daß er das Schiedsgericht einer auswärtigen Macht anerkenne. Der Berichterstatter des „Matin“ erklärt diese Haltung der italienischen Abordnung damit, daß Italien von starker nationaler Empfindlichkeit erfüllt und außerdem die italienische Haltung dazu bestimmt sei, noch nachträglich die Angelegenheit von Korfu zu rechtfertigen. Jedenfalls aber verursacht das Auftreten Schanzers der französischen Presse arge Beklemmungen. Man hatte gehofft, daß sich in Genf nur eine Opposition Englands geltend machen würde, und muß nun erleben, daß auch Italien die franz. Forderungen ablehnt. Während der „Matin“ das Verhalten Englands egoistisch nennt, meint er, daß das Auftreten Italiens als individualistisch zu bezeichnen sei. Sonst aber nimmt das Blatt an, daß die übrigen Staaten die Anschauungen Frankreichs teilen.

Der Standpunkt der französischen Delegation.

Paris, 9. Sept. Der französische Abgeordnete Paul Boncour, Vertreter Frankreichs in der Völkerbundsversammlung, empfing gestern die französischen Journalisten und erklärte ihnen, daß Frankreich nicht die Absicht hätte, die Völkerbundsakte zu ändern, aber diese müßten weiter entwickelt werden und praktische Gestalt annehmen. Der gegenseitige Schutzvertrag, der von der Völkerbundsorganisation vorgeschlagen worden war, enthält eine Lücke, weil darin keine Bestimmung enthalten war, welcher Staat künftighin als Angreifer angesehen werden soll. Diese Lücke sei nunmehr ausgefüllt, dank dem Projekt des amerikanischen Generals Blix und des Professors Shotwell, die erklärten, als Angreifer sei jener Staat anzusehen, welcher einen Schiedspruch nicht zulassen wolle. Nunmehr müsse noch die Frage gelöst werden, was geschehen sollte, wenn ein Angreifer eine Strafe, die ihm auferlegt wurde, nicht annehmen wolle. Selbstverständlich spricht sich Paul Boncour französischer Auffassung gemäß für die

Verlängerung militärischer Zwangsmahnahmen aus. Frankreich könne dem Grundsatz der Schiedsgerichte nur zustimmen, wenn solche Zwangsmahnahmen vorgesehen würden. Damit sei aber nicht gefagt, daß jeder Staat in gleicher Weise zu diesen Zwangsmahnahmen beitragen sollte. Reiche industrielle Länder, welche weder Armee noch Flotte besitzen, müssen nur finanzielle und wirtschaftliche Hilfe bei der Verhängung von Zwangsmahnahmen leisten, dagegen Länder, welche eine starke Flotte und Armee besitzen, müßten diese zur Verfügung stellen.

Man erkennt sofort das Gefährliche der Vorschläge von Paul Boncour, die darauf hinauslaufen, daß Frankreich, welches zur Zeit die stärkste Armee hat, sie jederzeit bei Verhängung von Zwangsmahnahmen aufmarschieren läßt, und selbstverständlich muß man sich die Anwendung von Zwangsmahnahmen nur gegenüber Deutschland vorstellen, sodas also, wenn die französischen Vorschläge durchdringen, Frankreich der militärische Exekutant von Zwangsmahnahmen wäre. Dazu kommt aber noch der Umstand, daß, wenn sich die französischen Anschauungen durchsetzen, die Hauptforderung der Engländer nach Abrüstung niemals durchgeführt werden könnte, obwohl Paul Boncour erklärte, daß man, wenn der gegenseitige Schutzvertrag zustandegekommen wäre, in aller Ruhe die dritte Etappe des Problems aufnehmen und die Abrüstungen erörtern könnte. „In aller Ruhe“ besagt natürlich, es müßten mehrere, wenn nicht gar viele Jahre vergehen, bis Frankreich die Ueberzeugung hätte, daß es von keiner Seite angegriffen würde oder angegriffen zu sein glaubte, ehe es mit der Abrüstung beginnen wollte. Paul Boncour erklärte, daß Frankreich nicht nur an die Abrüstung der früher feindlichen Staaten

denkt, und daß es auch ein Kontrollrecht über seine eigenen Rüstungen dem Völkerbund gestatten wolle. Aber damit man dazu komme, müsse zunächst einmal von den Staaten der Grundsatz nach obligatorischen Schiedsgerichten und des gegenseitigen Beistandes anerkannt werden.

Graf Apponyi für allgemeine Abrüstung.

Genf, 9. Sept. In der Völkerbundsversammlung anerkannte der Führer der ungarischen Delegation, Graf Apponyi, das Wirken des Völkerbundes in der Finanzierung Ungarns und forderte dann für die 4 Millionen durch den Trianoner Friedensvertrag vom ungarischen Staate losgelösten Magyaren wenigstens kulturelle Sicherungen. Die Minderheitenfrage müsse mündlich durch Minderheitenvertreter dem Völkerbundsrat vorgetragen und von diesem dem ständigen internationalen Gerichtshof überwiesen werden. Apponyi betonte dann, daß die Abrüstung der siegten Staaten in den Friedensverträgen ausdrücklich als Voraussetzung für die allgemeine Abrüstung angenommen wurde. Es sei unmöglich, daß Ungarn völlig waffenlos sei, während die anderen Staaten bis an die Zähne bewaffnet blieben. Auch der Völkerbundsrat verlange eine gleichmäßige Behandlung aller Staaten in der Abrüstungsfrage. Der Friede, wofür Macdonald und Herriot so eindringlich eingetreten seien, sei nicht möglich, solange nicht jedes Ausnahmeregime verschwunden sei. Mit Begeisterung begrüße er den Schritt, der in den letzten Tagen bezüglich der Abrüstung unternommen wurde. Niemand habe das Recht, die Verwirklichung des Schiedsgebanten im Rahmen der Abrüstungsfrage für unmöglich zu erklären, nachdem es möglich gewesen sei, in die deutsch-französische Reparationsfrage den Schiedsgebanten einzufügen. Apponyi wurde auf zahlreichen Bänken des Hauses, vor allem bei den ehemals neutralen Staaten und bei den englisch sprechenden Delegationen mit lebhaftem Beifall bedacht. Auch der als einziger französischer Delegierter anwesende Leon Bourgeois flatschte Beifall.

Geheimnisung des Rates.

Genf, 9. Sept. Nach der heutigen öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrats fand eine geheime Sitzung statt, über die das Völkerbundssekretariat folgende Mitteilung veröffentlicht: Im Verlaufe der nicht öffentlichen Sitzung beschäftigte sich der Völkerbundsrat mit der Frage seines Untersuchungsrechts betr. die Rüstungen gewisser Länder. Wie man sich erinnert, war dem Völkerbundsrat in seiner Tagung vom vergangenen Juni hierüber ein Antrag der englischen Regierung zugegangen, der sich auf die Ausübung des dem Rate in den Verträgen von Trianon, St. Germain und Neuilly zuerkannten Untersuchungsrechts bezog. In Beantwortung einer Anfrage der Militärkommission legte auf Antrag Lord Parmoors der Völkerbund Wert darauf, genau festzustellen, daß die Organisation, zu deren Prüfung die Militärkommission aufgefordert war, der Ausübung des Untersuchungsrechts angepaßt werden soll, so, wie es ebenfalls im Vertrag von Versailles vorgesehen ist.

Ein offenes Wort.

London, 8. Sept. Die englischen Sonntagsblätter „Observer“ und „Sunday Times“ beschäftigten sich in ausführlichen Auffäßen mit den Ergebnissen der Genfer Tagung und insbesondere mit der Möglichkeit eines Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Die Blätter sind dabei von einer bemerkenswerten Deutlichkeit und Klarheit über den eigentlichen Kern des Völkerbundes, welchen sie in allgemeiner Zustimmung über seine gegenwärtigen politischen Grenzen erblicken. So schreibt der „Observer“:

Ob Deutschland nun innerhalb oder außerhalb des Völkerbundes ist, das entwaffnete deutsche Volk wird und kann niemals mit der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Landkarte Europas versöhnt werden und kann nicht bereitwillig eine unabsehbare Zahl von Besatzungstruppen in einem großen und geliebten Teile seines Mutterlandes, des Rheinlandes, hinnehmen.

In Bezug auf Rußland schreibt das Blatt: „Selbst die deutsche Einbeziehung in den Völkerbund ohne Rußland würde nicht ausreichen, den Völkerbund zu festigen, ihn zur repräsentativen Autorität zu machen, die in der Welt eine große Rolle spielt.“ Wehnlich äußert sich die „Sunday Times“ über die gleiche Frage. Es wird zugegeben, daß

Neueste Nachrichten.

In der Dienstagssitzung des Völkerbundes unterstützte Graf Apponyi-Ungarn die Forderung nach allgemeiner Abrüstung. Der Völkerbundsrat behandelte in geheimer Sitzung die Militärkontrolle.

Die Genfer Einigungsformel wird in der englischen Presse kühl und zurückhaltend aufgenommen. England und Italien haben sich gegen den Abschluß eines allgemeinen Schutzvertrages ausgesprochen, wie er von Frankreich in Vorschlag gebracht war.

Eine Erklärung der Deutschnationalen an die Reichsregierung verlangt die alsbaldige Notifizierung des Widerrufs des Kriegsschuldbekenntnisses.

Ueber die Aufnahme der deutschen Anleihe finden in der Zeit vom 15. bis 20. September wichtige Besprechungen in London mit dem Hause Morgan statt.

Dr. Schaack bekannte sich eingehend als Anhänger einer Rückkehr zur Goldwährung und eines deutsch-französischen Handelsabkommens.

Noch in dieser Woche sollen die Verhandlungen zur Umstellung der Rentenbank in ein Zentralkreditinstitut der deutschen Landwirtschaft beginnen.

Die Konferenz der Arbeitsminister Deutschlands und der alliierten Länder in Bern sprach sich grundsätzlich für die Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens aus.

keinerlei Sicherheit ohne Abrüstung möglich sei. Es sei aber ebenso wahr, daß keine materielle oder moralische Abrüstung möglich sei, bevor nicht ein Weg gefunden ist, um die Beschwerden Deutschlands und Rußlands zu beseitigen. Ohne die Einbeziehung Deutschlands und Rußlands würde, alle zur Verfügung stehende Macht des Völkerbundes nicht ausreichen, um eine mögliche Wiederkehr des Krieges zu verhindern. Hier scheine der eigentliche Weg zur Abrüstung in einem gesicherten Frieden zu liegen, und wenn diese Lösung in einigen Fällen eine leichte Abänderung der Friedensverträge durch gegenseitige Uebereinstimmung mit einschließt, so müßten die Staatsmänner Europas sich daran erinnern, daß wir seit 1919 viel erlebt haben und daß namentlich alle Verträge früher oder später revidiert werden können.

Um die Kriegsschuldfrage.

Eine Erklärung der Deutschnationalen.

Berlin, 9. Sept. Die Deutschnationale Volkspartei veröffentlicht folgende Erklärung: Die Reichsregierung erklärte in ihrer Kundgebung vom 29. 8., durch die sie das erzwungene Kriegsschuldbekenntnis feierlich widerrief, daß diese zur Kenntnis der auswärtigen Mächte gebracht werden soll. Die Notifizierung dieser Erklärung ist bisher unterblieben. Die Deutschnationale Volkspartei hat bisher der Erwägung Rechnung getragen, daß aus technischen und diplomatischen Gründen eine sofortige Notifizierung vielleicht nicht möglich erscheine und daß politische Erwägungen es angezeigt erscheinen lassen könnten, mit der Notifizierung zu warten, bis die Hauptsitzungen der Genfer Völkerbundstagung vorüber wären. Nachdem diese beiden Gründe fortgefallen waren und die Notifizierung noch nicht erfolgt, ist die Parteileitung bei den zuständigen leitenden Stellen der Reichsregierung vorstellig geworden und hat um Aufklärung ersucht, weshalb die Notifizierung bisher nicht erfolgt sei und wann eine solche erwartet werden könne. Seitens der Reichsregierung wurde daraufhin erklärt, daß sie ihre Verpflichtung, die Notifizierung vorzunehmen anerkenne und entschlossen sei, ihr zu entsprechen. Angesichts gewisser zwischenzeitlicher Vorfälle habe man sich aber entschlossen, zunächst die für Ende dieser Woche zu erwartende Rückkehr der leitenden Mitglieder des Reichskabinetts abzuwarten und alsdann in einer sofort einzuberufenden Kabinettsitzung über den Termin der Notifizierung endgültig Beschluß zu fassen. Seitens der Deutschnationalen Volkspartei wurde mit großem Ernste darauf hingewiesen, daß bei den Mitteilungen der Reichsregierung vor der Bekanntgabe ihrer Erklärung nie ein Zweifel darüber gelassen wurde, daß die Bekanntgabe an die auswärtigen Mächte alsbald nach Veröffentlichung der Note erfolgen werde. Eine Aufgabe dieses

Standpunktes der Reichsregierung würde nach der Ueberzeugung der Deutschnationalen Volkspartei im In- und Ausland als ein unverständliches Zeichen der Schwäche gedeutet werden und die mit der Erklärung verbundene Absicht in ihr Gegenteil verkehren. Die Deutschnationale Volkspartei erwartet demnach, daß der bevorstehende Kabinettsbeschuß auf eine alsbaldige Notifizierung lauten werde.

Die Anleihe für Deutschland.

Erklärungen des Reichsbankpräsidenten.

Paris, 9. Sept. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfing den Berliner Vertreter des „Echo de Paris“ und erklärte, daß er von seinen Reisen nach Rom, Genf, London und Paris den Eindruck mitgebracht habe, daß die Anleihe von 800 Millionen Goldmark zustande kommen werde, zumal ein Scheitern der Anleihe auch das Scheitern der Londoner

Abmachungen

zur Folge hätte. Dr. Schacht bedauerte, daß Frankreich einer Verkürzung der Befehung des Ruhrgebiet nicht zugestimmt hätte. Die Anleihe wäre mit einer gewissen Begeisterung gezeichnet worden, wenn man den Eindruck gehabt hätte, daß Europa sich dem Frieden nähere. Von dem provisorischen Agenten für die Zahlungen, Owen Young, hält Dr. Schacht sehr viel. Dieser sei zwar für Deutschland nicht gerade zärtlich gestimmt, aber er sei vom Geiste der Gerechtigkeit erfüllt, und die Zusammenarbeit mit ihm werde sich befriedigend gestalten. Dr. Schacht erklärte, daß er nicht als Vater der Rentenmark angesehen werden kann. In einiger Zeit wolle er ein Buch über die Währungsfrage in den letzten zehn Jahren schreiben und wolle darin darlegen, wie die Rentenmark bis jetzt arbeiten konnte. Dr. Schacht spricht sich für

unbedingte Rückkehr zur Goldwährung in allen Ländern mit entwerteter Valuta,

England, Frankreich, Belgien und Italien eingeschlossen, aus. Der Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Frankreich und Deutschland wäre sehr wünschenswert. England würde durch einen solchen keinen Schaden erleiden, aber guter Wille müsse auf deutscher und französischer Seite herrschen, dann könne man mit einem befriedigenden Resultat rechnen.

Die Aufsehung der deutschen Anleihe.

Paris, 8. Sept. Der „Newport Herald“ schreibt: Man erwartet, daß der Reichsfinanzminister Dr. Luthner und Reichsbankpräsident Dr. Schacht in den nächsten Wochen Verhandlungen wegen der Bedingungen für die Auflage der deutschen Achtehundertmillionenleihe eröffnen werden. Die Verhandlungen werden zunächst mit dem Direktorium der Bank von England geführt werden. Einige Tage später werden auch die Vertreter aller Bankgruppen sowie hervorragende amerikanische Bankiers, die sich gegenwärtig in Europa befinden, zu Besprechungen zugezogen werden. In Paris erklärte man gestern, daß die Anwesenheit der verschiedenen alliierten Finanzminister bei diesen Konferenzen nicht notwendig sein werde, weil erst die Banken ihre Bedingungen für die Anleihe beknüpfen sollen. Vorläufig glaubt man, daß die Anleihe 8 v. H. Zinsen tragen und die Ausgabe zu einem Kurs von 91 erfolgen werde. In gewissen Pariser Kreisen befürchtet man Komplikationen, weil Aussagen vorliegen, daß die amerikanischen Bankiers die Ausgabe der Anleihe dazu benutzen wollen, um eine weitere Verbreitung englischer Besatzungstruppen des Ruhrgebietes zu erreichen. (?) Sollte dies eintreffen, und sollten die englischen Bankiers erklären, daß sie nicht im Stande seien, wie dies ursprünglich vorgesehen war, drei Achteil der ganzen Anleihe zu übernehmen, so würde eine neue Konferenz der alliierten

Ministerpräsidenten und der Finanzminister notwendig werden.

Kleine politische Nachrichten

Keine Zwischenfälle bei der Rüstungskontrolle.

Berlin, 9. Sept. Die interalliierte Militärkontrollkommission hat am gestrigen Montag mit den angekündigten Abschlußkontrollen in den verschiedenen Teilen des Reiches gleichzeitig begonnen, und zwar gelten die Besuche zunächst einer Reihe von früheren Rüstungsfabriken und den Formationen der Schutzpolizei. Nach den vorliegenden Berichten ist der gestrige erste Kontrolltag reibungslos und ohne Zwischenfall verlaufen, darunter unter anderem auch die Kontrollbesuche der Entensoffiziere in München.

Schritte zur Auslieferung des Erzbergermörders Schulz.

Aus Budapest wird gemeldet: Gemäß der von der deutschen Regierung erhaltenen Weisungen betreibt der deutsche Gesandte in Budapest, Graf Welczel, in Budapest aufs energischste die Auslieferung des Heinrich Schulz. So hat der Gesandte bereits erreicht, daß nunmehr auch die ungarische Regierung sich auf den Standpunkt stellt, daß der verhaftete Deutsche tatsächlich Heinrich Schulz ist, so daß jetzt zu erwarten ist, daß das Auslieferungsverfahren vor Ablauf der vorgeschriebenen sechs Wochen erledigt sein wird.

Kleine Chronik.

Der deutsche Friedenspreis.

Berlin, 9. Sept. (Wolff.) Gestern tagte hier wiederum das Preisgericht des deutschen Friedenspreises; sein Spruch konnte, da mehr als 4200 Einsendungen vorliegen, nicht zum ursprünglichen in Aussicht genommenen Zeitpunkt erfolgen. Das Preisgericht hat festgestellt, daß keine der eingelangten Arbeiten sich für den ersten Preis eignet, da sämtliche gemachten Vorschläge den für eine so hohe Auszeichnung nach Ansicht der Preisrichter zu stellenden Anforderungen nicht voll entsprechen. Das Preisgericht beschloß daher einstimmig, den ersten Preis zwischen beiden verhältnismäßig besten vorliegenden Arbeiten zu teilen. Es hat ferner weitere Preise festgesetzt. Die Bestimmung der Anerkennungspreise und die Vorbereitungen zur Veröffentlichung, die bekanntlich gleichzeitig auch im Auslande erfolgen soll, werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Das Resultat des Wettbewerbes, der Inhalt der preisgekrönten Arbeiten und die Namen der Preisträger werden daher erst Ende dieses Monats in der Presse mitgeteilt werden können. Selbstverständlich wird auch bei anderer Bemessung der einzelnen Preise die gesamte ausgelegte Summe in Höhe von 10 000 Dollar an die Bewerber zur Verteilung kommen.

Töblicher Absturz an der Feldseewand.

Am vergangenen Sonntag nachmittag ereignete sich an der großen Feldseewand am Feldberg ein schweres Unglück. Drei Freiburger Herren versuchten, die steile Wand vom Feldsee her aufzuklettern, ein wagem Stück, das, wie i. Zt. berichtet, schon vor einigen Wochen zum ersten Mal von zwei kühnen Kletterern erfolgreich durchgeführt worden ist. Der Vorderste der drei, Sohn des Postdirektors Maier, hatte bereits das Ziel nahezu erreicht, nur noch wenige Meter trennten ihn von der Höhe, als sich plötzlich der Felsblock, an dem er sich gerade festhielt, löste und ihn mit in die Tiefe riß. Der Verunglückte blieb auf einer Geröllhalde oberhalb des Sees tot liegen. Das Seil, das ihn mit den anderen Herren verband, war bei dem Sturz sofort glatt durchgerissen worden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 10. September 1924.

Altweiber Sommer.

Schon zieht die Sonne nicht mehr ihren hohen und stolzen Bogen am blauen Firmament. Schon werden die

Tage kürzer und kürzer; und das prangende, buntere Gewand, das Baum und Strauch an Stelle des üppigen, grünen Laubkleides eingetauscht haben, belehrt uns, daß der Sommer mit seinen heiteren Freuden zur Rüste neigt, daß der rauhere Herbst seinen Einzug gehalten hat.

Noch ist er aber nicht zur unumkehrlichen Herrschaft gelangt. Warm und wonnig ringt der Sommer noch um ein kurzes, flüchtiges Verweilen. Noch einmal wird der Himmel klar, blauen die Lüfte leicht und lau und strahlend in kristallener Helle.

Der Vogelzug ist freilich längst verschollen. Nicht mehr jagen die Schwalben in Pfeilschnellem Fluge dahin.

Anderer Erscheinungen fesseln jetzt die Sinne. Seltsame, weiße Schleiergebilde schweben auf und niederwallend im Sonnenglast. Bäume und Sträucher überziehen sie mit schimmernder, seidiger Pracht.

Dem Wanderer, der fröhlich auf der Landstraße firtbaß schreitet, strecken sie ihre flatternden Arme nach und umschlingen seine Glieder, als wollten sie ihn losend und schmeichelnd fesseln.

Woher stammen diese düstigen Schleier? Kommen sie aus Märchenlanden?

Die Phantasie des Volkes hat sie mit überirdischem Zauber geschmückt. Sollen doch die weißen Sommersäden das keine Gespinnst der Elfen oder Zwerge sein. Später, in christlichen Zeiten, stellte sich der Volksglaube um und bezog den Flugsummer oder die Graswebe, oder wie sonst die seltsam schwingenden Sommersäden heißen mochten, auf die Himmelskönigin.

„Mariengarn“, „Mariensäden“ wurden sie nun genannt im Süden Deutschlands und im romanischen Frankreich.

Die forschende Wissenschaft, die ins Wesen der Erscheinungen dringt, zerstörte freilich diesen frommen Glauben. Sie hat längst festgestellt, daß der Altweiber Sommer, wie er wenig schmeichelhaft im Norden heißt, das zarte Erzeugnis kleinster Felspinnen ist, die seit Urzeiten für ihre Person das schwierige Problem gelöst haben, durch eigene Kraft in die Lüfte zu steigen und mit den Winden fortzuzugeln. Aus ihren Spinnwarzen schießen diese Tierchen kaum sichtbare Fäden hinaus und überlassen sich, an ihnen hängend, den Strömungen der Luft. Wollen die Spinnchen landen, so klettern sie an ihren Fäden empor und ballen sie zu einem weißen Flöckchen zusammen, das dann langsam zu Boden sinkt.

Tatsächlich steht das Erscheinen des Altweiber Sommers in Beziehung zu schönen und warmen Herbsttagen, denn die winzigen Tierchen spinnen und reisen nur bei gutem Wetter.

Also sei unsere Hoffnung auf recht viel Altweiber Sommer gerichtet!

Von Pilzen.

Die feuchtwarne Witterung läßt heuer die Pilze in großen Mengen sich entwickeln. Wald und Flur stehen voll farbenprächtiger Pilzgestalten. Der oberirdische Teil, den wir „Pilz“ heißen, ist bekanntlich nur der Fruchtkörper; das eigentliche Pilzgeflecht befindet sich im Boden, und nur die Träger der Sporen erheben sich über die Erde zur leichteren Verbreitung dieser Sporen. Die Fruchtkörper nehmen die verschiedensten Formen an; sie sind hutz, kugelig, becher-, trompeten-, geweih- oder korallenförmig. Während des kurzen Daseins wechselft überdies die Gestalt des einzelnen Pilzes oft derart, daß ein und derselbe Pilz von Keulungen nicht mehr als solcher erkannt wird. Außer durch Farbe und Gestalt sind die Pilze durch die Form der Sporenbekleidung gekennzeichnet. Die sog. Hutpilze haben Röhren, Stacheln oder Blätter; bei Bowisten und Teuffeln ist das sporentragende Organ im Innern des Pilz-

Platanenallee Nr. 14

Roman von Dr. P. Meißner.

Amerikanisches Copyright 1916 by Robert Lutz, Stuttgart.

6. Fortsetzung. (Alle Rechte vorbehalten.) Nachdruck verboten.

„Wann haben Sie Ihren Herrn gefunden?“

„Es — war — etwa vierel nach zeh.“ stotterte Jakob. Seine Stimme zitterte auffallend. Der Regierungsrat winkte dem Kommissar Braun und gab ihm leise einen Befehl. Dann sagte er laut:

„Ich bitte alle Herren, hier im Zimmer zu bleiben, während ich die Leiche und den Tatort besichtige. Kommen Sie, Wendler!“

Beide begaben sich in die Bibliothek. Der Gerichtsarzt hatte, am Fenster lehrend, mit Kirchhoff ein Gespräch im Flüsterton begonnen, der Photograph baute sein galgenartiges Stativ zusammen, sonst herrschte lautlose Stille in dem sonnenbeschienenen Raum. Von draußen klang das frohe, jubelnde Gezuschel der Vögel herein, aus der Ferne hörte man das blecherne Klingeln des Milchwagens, der seine Straßen abfuhr. Vor dem verschlossenen Gartentor hatten sich einige Neugierige gesammelt, die mit weit aufgerissenen Augen nach dem wohlbelannten Hause starrten. Es war doch wohl in der Umgegend bekannt geworden, daß sich hier etwas Furchtbares abgespielt hatte, niemand wußte aber, was. Der alte Herr sollte tot sein, das war doch gar nicht zu glauben. Scheu kam von einigen Lippen das furchtbare Wort „Mord“. Die Spannung wuchs von Minute zu Minute, aber der patrouillierende Schutzmann war unerbittlich, nicht eine Silbe über seine Lippen.

Es war wohl eine halbe Stunde vergangen, da traten Popper und Wendler aus der Bibliothek wieder ins Arbeitszimmer. Der Kriminalkommissar machte sich einige Notizen in sein Taschenbuch.

„Darf ich bitten, Herr Geheimrat!“ wandte sich der Regierungsrat an den Gerichtsarzt und auch sie beide verschwanden in der Bibliothek.

„Ist hier wohl ein Telephon?“

Wendler trat an den Apparat und ließ sich mit dem Polizeipräsidenten verbinden.

„Hier Kommissar Wendler. Geben Sie mir doch das Schauhäus.“

„Hier Kommissar Wendler. Schicken Sie bitte gleich einen Wagen nach Platanenallee — welche Nummer ist doch hier? — — nach Platanenallee 14 in Westend, ja, Westend. Die Leiche soll in den Seziersaal kommen. — Danke.“

„Viel!“ rief der Regierungsrat aus der Bibliothek. Der Photograph eilte mit seinen Apparaten hinein. Kurze Zeit darauf puffte das Blühtlicht auf.

Als der Geheimrat mit Popper wieder erschien, trug er in der Hand das Mordinstrument. Ein langer, etwas geschweifeter Dolch mit kunstvoll eingelegetem Griff, offenbar orientalische oder exotische Arbeit. Ein blasser, rotgelber Schimmer überzog die Klinge.

„Ehe wir in der Untersuchung weitergehen, wollen wir das Gesehene zu Protokoll geben. — Schreiben Sie!“ sagte er zum Protokollführer.

„Am langen, in der Mitte des Bibliothekszimmers stehenden Büchertisch fanden wir in sitzender Stellung die Leiche eines großen, etwa sechzigjährigen Mannes, die von den Untersuchenden unzweifelhaft als die des Platanenallee 14 wohnhaften Kammerjägers Joseph Bernhard Ribbentrop erkannt wurde. Der Oberkörper ist vornübergebeugt und ruht auf der Tischkante, der Kopf liegt auf der Tischplatte auf. Die linke Hand ist krallenartig gekrümmt, der Arm ausgestreckt. Der rechte Arm ist angezogen, zum Teil unter dem etwas nach rechts gesunkenen Kopf liegend, die rechte Hand umklammert einen braunen Holzfederhalter, dessen Feder verbogen mit der Spitze in dem vor dem Toten liegenden Schreibpapier steckt, ja sich noch in die Unterlage und das Holz der Tischplatte eingehohlet hat.“

Die Leiche ist bekleidet mit einem feinen, braunroten Schlafrock aus indischem Stoff, Nachthemd, schwarzen Bein-

kleidern und Strümpfen nebst Hauschuhen aus Lackleder. Die Beine des Toten sind straff unter dem Tisch ausgestreckt. Im Rücken der Leiche, handbreit von der Wirbelsäule links und in Höhe der Schulterblatt-Mitte, ragt der Griff eines dolchartigen Instrumentes hervor. Dieser Griff zeigt keine Einlegearbeit, Silber in schwarzem Holz. Der Schlafrock ist unterhalb der Einstichstelle blutig imprägniert. Blut findet sich auch an der Gegend des Halses, das die linke Brustseite bedeckt. Hier ist die Blutung reichlicher gewesen und hat sich offenbar in einem Strahl auf den Fußboden bedeckenden grauen, ziemlich abgetretenen Haarteppich ergossen. Eine größere Blutlache zeigt sich an dieser Stelle, außerdem ein bis außerhalb des Tisches reichender Blutstreifen.

Der vor dem Toten liegende Briefbogen enthält folgenden geschriebenen Text:

Lieber Justizrat!

Ich habe mich nun aus besonderen Gründen und nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, mein Testament, das Sie ja in Abschrift in Verwahrung haben, umzustufen und nicht mehr Herrn Ralf Cooper als Universalerben einzu-

Das Original dieses Briefes liegt dem Protokoll bei. Der letzte geschriebene Buchstabe des Wortes „einzu“ endigt mit einem über den ganzen Bogen verlaufenden verflochtenen Straher, an dessen Ende die Feder im Papier feststeckt. Zwischen Briefbogen und Tintenfaß liegt eine Hornbrille.“

„Haben Sie das alles?“

„Jawohl, Herr Regierungsrat.“

„Dann bitte, Herr Geheimrat, diktieren Sie das Nötige über die Zeit des Todes!“

„Der Tod ist nach dem oberflächlichen Befund vor etwa einer Stunde eingetreten, also in der Zeit zwischen zehn Uhr und vierel auf elf. Ein Todeskampf hat wohl nicht stattgefunden, da die Mordwaffe das Herz direkt durchbohrt haben dürfte. Die Leiche wird zur gerichtlichen Leichenschau nach dem Schauhause gebracht.“

Körpers; Becherpilze, Händlinge, Ziegenbärte und Morcheln entwickeln die Sporen an der Außenseite des Fruchtkörpers. Wo die ausgebreiteten Sporen einen zuzugewandten Nährstoff finden, beginnen sie zu keimen und das Pilzlager zu entwickeln. Da im Wald reichlich Fäulnis- und Verwesungstoffe vorhanden sind, finden sich hier die meisten Pilze. Auffällig sind Pilzanfassungen in sogenannten „Hexenringen“ unter Bäumen oder im freien Feld. Sie brauchen nicht den Aberglauben zu nähren; hier fangen ganz einfach die reichlich in der Luft umherfliegenden Sporen kreisförmig abgelagerte Düngstoffe vor. Auf ähnliche Weise entstehen auch schlangenförmige Formen von Pilzgemeinschaften. Will man von irgend einer Gattung viel Pilze haben, so braucht man nur den Standort des betreffenden Pilzes, etwa des Champignons, mit tierischen Stoffen (Zauche) zu überziehen. Wo etwa Weidetiere längere Zeit an einem Pflod angebunden werden, entstehen im kommenden Jahre die schönsten Pilze, in der Regel in ringsförmiger Anordnung.

Herbstpreisschießen der Kriegervereine des Bezirks Calw.

Die Bezirksleitung hat nach eingehenden Vorarbeiten das bereits an dieser Stelle angekündigte Herbstpreisschießen der Kriegervereine, an welchem alle Kameraden, die einem Krieger- oder Veteranenverein des Bezirks Calw angehören, teilnahmeberechtigt sind, auf den 20. und 21. sowie den 27. und 28. September festgesetzt. Nach den vorliegenden Mitteilungen aus vielen Ortschaften des Bezirks ist mit einer sehr starken Teilnahme an dem Preisschießen zu rechnen. Die Angaben über Dauer und Bedingungen des Schießens werden im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe bekanntgegeben. Die schönen und zahlreichen Schießpreise sind in den Schaufenstern der Buchhandlung Häußler und bei Messerschmid Maitel zur Schau gestellt. Den Ausstellern gebührt volle Anerkennung für die geschmackvolle Art, in welcher sie die Dekoration der Auslagen gehalten haben.

Konzert in der Stadtkirche.

Am Sonntag, den 21. September, nachm. 1/5 Uhr, wird der hies. Kirchengesangsverein in der Stadtkirche das Oratorium „Samson“ von Händel zur Aufführung bringen. Das Werk, nach Kennern eines der wertvollsten der Oratorien Händels, ist seit 27 Jahren hier nicht mehr zur Aufführung gekommen, seine Wiedererweckung nach sorgfältiger Einstudierung also doppelt zu begrüßen. Da die Simphonieorchesterung eine allgemein bekannte, die Musik eine durchweg eingängliche, dramatisch belebte ist, steht für die Freunde guter Musik ein hoher Genuß in Aussicht.

Zur Auswertung der Hypotheken.

Der Wirt. Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband e. V., Stuttgart, teilt uns mit, daß ein Mitglied beim Landgericht Stuttgart einen Beschluß erwirkt hat, wonach ein Widerspruch gegen die Richtigkeit des Grundbuchs eingetragen wurde, wenn Zahlung auf eine hypothekarisch gesicherte Kaufpreisforderung mit Papiermark unter Vorbehalt angenommen und daraufhin früher die Lösung erfolgt war. Diese einstweilige Verfügung der 2. Ferienkammer vom 28. August 1924, D. 1526, steht im Einklang mit einer unlängst erfolgten Entscheidung des obersten Landgerichts in München.

Das Gewitter.

Der Garten ist farblos eingesäumt vom Staub, der von der Straße trieb und Blatt und Blüte sind müde und weif. Zwischen Häusern und Stämmen lastet die Schwüle und die Erde atmet schwer. Am blauen Himmel sind die weißen Farbtupfen zierlicher Wolken, aber auf dem grünen Waldsockel, den die Bergwellen auf ihrem Rücken tragen, steht das Gewitter. Brüllend und finster, wie ein Riese, der mit breiten, ungeheuren Gliedern die Welt zermalmen will. Dampf und drohend grollt seine Stimme. Der Wind springt auf, zieht den Staub der Straße in langer Schleppe

hinter sich her und stößt hart gegen die Kronen der Bäume, deren Laub aufspritzt in plötzlichem Erschrecken. Lauter ist die donnernde Stimme, näher, und ihr Schall bewegt die schwere Luft. Mit Riesennarben rudert der Gigant jetzt über den Wald herüber, die schwarze Wand stößt scharf gegen die Bläue und über den jagenden Ranten rissiger Wolken verjagt das Licht der zurückgedrängten Sonne. In den Bäumen ist ein Knistern, als ließe ein unsichtbares Feuer über sie hin und schwärz und warm fallen die ersten Tropfen. Doch jäh ist das letzte Blau verlöscht. Die Luft ist eingehüllt in düstere Farben. Im Lichtstrahl des ersten grellen Blickes steigen die Türme der Stadt gespenstig über die Höhe hinauf und in einem wilden Brausen verklingen alle Stimmen, versinkt alles kleine, nächtliche, ärmliche Leben. Losend bricht der Aufruhr hernieder, ein ungebärdiger Wind zerkrümmt Baum und Busch. Der Regen stürzt in rauschenden Bächen und berstend, trümmern, zerschellend fallen des Donners gewaltige Schläge. Und plötzlich wieder Stille. Der Gießbach verhaucht, der Regen fließt, nachlässig und dünn, und die Donnerstimme wird zum letzten Grollen eines beruhigten Tieres. Ueber dem Garten liegt ein Glanz wie von frischem Laub, und in der Luft ist Reinheit und Erlösung. In dunkler Masse treibt das schwere Gewitter in die Ferne und die Sonne schüttet ihr flüssiges Gold über die Erde, die ein Lächeln hat wie ein Kind, dem noch die hellen Tränenperlen an den Wimpern hängen und in dessen Augen doch schon wieder die Freude ist...

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Bei westlichen bis südlichen Winden ist für Donnerstag und Freitag zeitweise aufheiterndes und in der Hauptsache trockenes, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

*

(S.C.B.) Pforzheim, 9. Sept. Ein wunderbares Naturschauspiel zog gestern Abend die Blicke von Tausenden nach dem Westen, wo sich die Sonne ansahnte, von seltener Pracht umgeben, zur Ruhe zu gehen. Ihre farbigen Vorklangewänder waren mit strahlendem Gold gesäumt. Blöschlich zeigte sich in jener Richtung eine märchenhafte Landschaft, eine Luftspiegelung, ein See, in den ein Fluß mündete, umgeben mit einzelnen Bäumen, dabei ein Schloß, einer Grabsburg gleich. Das Bild änderte sich im Lauf einiger Minuten etwas, das Schloß verschwand, aber jedermann der dies Schauspiel sah, war entzückt von der seltenen Erscheinung.

(S.C.B.) Horb, 9. Sept. Zu einer widerlichen Szene kam es auf dem hies. Bahnhof. Mehrere bei der Dampfstraßenwalze der Straßenbauinspektion Oberndorf beschäftigte Arbeiter hatten sich anscheinend einen vernünftigen Samstag gemacht und dabei zwei Maß Bier geleert. In ihrem angetrunkenen Zustand erregten sie auf dem Bahnsteig bei den übrigen Fahrgästen lebhaften Anstoß, zumal sie sich diesen gegenüber standalös benahmen. Der Vorrecht und ließ einen derselben, der sich regelhaft benahm, stand des hiesigen Bahnhofs wies die Leute zunächst zu vorführen. Hierdurch erregt, wurden die Angetrunkenen gegen die einschreitenden Unterbeamten kätlich. Bei der Kauferei wurde der sich seiner Vorführung am heftigsten Widersetzende verwundet und konnte von dem auf dem Bahnhof anwesenden Oberamtsarzt verbunden werden.

(S.C.B.) Stuttgart, 9. Sept. Die Manöverleitung hat umfangreiche Maßnahmen zur Beschränkung von Furchschaden eingeleitet. Die berittenen Truppen, die hauptsächlich den Furchschaden verursacht haben könnten, sollen stark vermindert, außerdem soll das Betreten nicht abgeernteten Landes grundsätzlich unterbleiben. Besondere Abperrungscommandos unter sachverständiger Leitung werden eingesetzt werden. Diese Maßnahmen

erscheinen hinreichend, um die gefegten Befürchtungen zu zerstreuen. — In den großen Herbstübungen der 5. Division vom 15. bis 20. September nehmen an den beiden letzten Tagen (19. und 20.) auch Reichswehrminister Dr. Geßler, der Chef der Seeresleitung, General von Seekt, der Oberbefehlshaber des Gruppencommandos 2, General Ritter von Mähl, die Inspektion der Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Nachrichtentruppen und Pioniere (letzte schon ab 16.) sowie die Chefs des Truppen- und Personalamts im Reichswehrministerium teil. Die Übungen leitet vom 15. bis 19. Sept. Generalleutnant Reinhardt, der Führer der 5. Division (Stuttgart), am 20. September General der Infanterie, Ritter von Mähl.

(S.C.B.) Heidenheim, 9. Sept. Unter dem Vorsitz von Oberamtmann Pfeleiderer wurde die Amtsversammlung im großen Sitzungssaal des Rathauses abgehalten. Durch Zusammenlegung des Jugendamtes und der Bezirksfürsorgestelle wurde das Bezirkswohlfahrtsamt geschaffen. Die Amtskörperschaftsumlage für 1924 schließt mit einem Ummangel von 374 000 Mark ab. Die Aufwertung der Spareinlagen in die Oberamtsparfasse wurde grundsätzlich beschlossen, aber noch nicht geregelt. Die Verpflegungssätze im Bezirkskrankenhaus wurden neu geregelt.

(S.C.B.) Friedrichshafen, 9. Sept. Die hier heute vormittag anberaumte zweite Probefahrt des Z.N. III ist wegen der Föhnwinde in den Alpen verschoben worden. Es wehte ein scharfer Südwind, so daß befürchtet werden mußte, das Luftschiff könnte bei der Hallen- Aus- oder Einfahrt durch starke Seitenwinde beschädigt werden. Die Fahrt sollte in die Nordschweiz gehen. Es sind jetzt noch zwei bis drei etwa stündige Probefahrten geplant, die allerlei Versuchsarbeiten dienen sollen. Dessen Probefahrten wird sich, falls das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht, Ende der Woche die große Nordlandsfahrt anreihen, wobei jedoch von einem Besuch in Skandinavien Abstand genommen werden dürfte. Günstige Wetterlage vorausgesetzt, soll dann in der nächsten Woche, was ja auch den ursprünglichen Absichten entsprechen dürfte, die Ameritäreise angetreten werden.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurse.

1 Goldmark	1000,0 Ma.
1 Dollar	4,21 Bil.
1 holländischer Gulden	1607,5 Ma.
1 französischer Franken	219,7 Ma.
1 schweizer Franken	789,5 Ma.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000,0 Ma.
Reichsindexziffer	1,15 Bil.

Stuttgarter Börsenbericht.

(S.C.B.) Stuttgart, 9. Sept. Die Börse lag auch heute wieder recht flau und die Kurse gingen neuerdings zurück.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

(S.C.B.) Stuttgart, 9. Sept. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 80 Ochsen, 29 Bullen, 244 Jungbullen, davon unverkauft 40, 200 Jungrinder, 76 Kühe, 715 Kälber, 810 Schweine und 50 Schafe. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Ochsen 1. 35-43 (teiler Markt: 37-42), 2. 28-35 (26-34), Bullen 1. 38-41 (37-40), 2. 29-35 (27-35), Jungrinder 1. 47-50 (45-49), 2. 35-44 (34-42), 3. 29-34 (26-32), Kühe 1. 29-35 (28-34), 2. 17 bis 25 (unv.), 3. 12-16 (unv.), Kälber 1. 66-68 (64-67), 2. 61-64 (59-62), 3. 50-58 (50-56), Schweine 1. 86-88 (83 bis 85), 2. 82-84 (79-82), 3. 70-78 (68-76). Verkauf des Marktes: Bei Großvieh mäßig belebt, bei Kälbern und Schweinen lebhaft.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Wiesen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. D. Schriftl.

„So, meine Herren, jetzt muß ich Sie bitten, alle auf die Diele hinauszutreten. Herr Geheimrat, ich danke Ihnen, Sie können gehen. Wendler, wir wollen die Untersuchung fortsetzen, vielleicht behalten wir den Diener hier, damit wir, wenn nötig, Erkundigungen einziehen können.“

Die Untersuchung des Arbeitszimmers ergab nur wenig. Allein am Schreibtisch schien eine fremde Hand gewaltet zu haben. Die Schubfächer waren aufgebrochen, der Inhalt regellos auf dem Tisch, zum Teil auch auf dem Boden zerstreut, alles in größter Hast, so machte es den Eindruck, durcheinander gewühlt. Unter den Papieren fand sich die goldene Uhr und Kette des Ermordeten, sein Schlüsselbund und sonstige Kleinigkeiten. Auch ein gehäkelter seidener Geldbeutel und etwas Gold und Kleingeld lag unversehrt da. Auf Raub war es offenbar nicht abgesehen gewesen. Der Mörder hatte wohl nach etwas Bestimmtem gesucht und es vielleicht garnicht gefunden.

Die weitere Untersuchung erstreckte sich auf das Laboratorium, auch hier boten sich keinerlei Anhaltspunkte. Der Regierungsrat wollte nun zur Vernehmung der Hausbewohner schreiten. Als ihn Kirchhoff darauf aufmerksam machte, daß der alte Lachner auf seine Veranlassung nach oben und zu Bett gebracht worden sei, entschloß sich Popper, zunächst dessen Vernehmung in seiner Wohnung vorzunehmen. Oben angelangt, fanden die Herren den alten Mann in bejammernswürdiger Verfassung halb aufgerichtet in seinem Bett kauend.

„Was wollen Sie, wer sind Sie?“

„Wenn ruhigen Sie sich nicht, lieber Herr Lachner, der Herr Regierungsrat möchte nur einige Fragen an Sie richten,“ sagte Sanitätsrat Kirchhoff.

„Was fragen — ich weiß nichts — was wollen die Männer — oh — oh. Mord — ja, ja, erstochen — 15. Mai — 15. Mai.“ Die Worte erstarben wieder in einem unverständlichen Gemurmel.

Schon nach kurzer Zeit sah Popper ein, daß eine Vernehmung hier resultatlos verlaufen würde. Der schwache alte Mann war durch das furchtbare Ereignis völlig aus dem Gleichgewicht

gebracht und keiner zusammenhängenden Antwort fähig. Es war ja bei dem Alter wohl verständlich, und so gab man es auf und ging wieder nach unten. Regierungsrat Popper wendete sich an Kirchhoff.

„Würden Sie so gütig sein und das Mündel des Ermordeten — Sie sagten mir doch, sie sei bei Ihrer Frau Gemahlin — hierher holen lassen, ich kann der jungen Dame ein kurzes Verhör nicht ersparen.“

„Ich werde selbst gehen und sie holen.“ Als Kirchhoff gegangen war, wurde der Diener Jakob vernommen. Er machte keine Angaben klar, wenn auch zögernd. Je länger das Verhör dauerte, desto scheuer und verängstigter wurde er. Das ausgenommene Protokoll unterschrieb er mit zitternder Hand.

„Liebe Lilly, darf ich Ihnen Herrn Regierungsrat Popper vorstellen? — Fräulein Lilly Kerfad.“

„Gnädiges Fräulein, ich bin in der traurigen Lage, Ihnen einige Fragen vorlegen zu müssen.“

Lilly hatte auf einem Lehnstuhl am Ramin der Diele Platz genommen. Sie sah bleich, aber gefaßt aus, ihre Antworten kamen leise, kaum verständlich von ihren bebenden Lippen.

„Sie haben den Toten gesehen, haben Sie ihn als Ihren Vormund, den Kammerjäger Joseph Bernhard Ribbentrop erkannt?“

„Ja.“

„Wann haben Sie Ihren Vormund zuletzt lebend gesehen?“

„Am neun Uhr etwa, beim Frühstück.“

„Wo waren Sie von jener Zeit an?“

„Ich bin mit der Untergrundbahn nach dem Wittenbergplatz zum Markt gefahren.“

„Wann kehrten Sie von dort zurück?“

„Um zehn Uhr zwanzig Minuten.“

„Woher wissen Sie die Zeit so genau?“

„Ich habe meine Uhr am Bahnhof Reichsplatz zum Markt geholt.“

„Wie erfuhren Sie von dem — — Unglück?“

„Als ich eben den Garten betreten wollte, kam mir Jakob mit der Nachricht entgegen.“

„Haben Sie irgend welchen Verdacht?“

„— nein, ich bin ganz ratlos.“

„Kennen Sie diesen Dolch?“

Lilly fuhr zusammen, ihr Gesicht wurde noch blässer, sie rang nach Fassung.

„Ja, der Dolch gehörte meinem Vormund.“

„Hatte Ihr Herr Vormund diese Waffe schon lange und wurde sie in der Bibliothek aufbewahrt?“

Die Antwort dauerte lange. Lilly kämpfte offenbar mit sich. Hilfslos wanderten die verängstigten feuchten Augen von einem der Anwesenden zum anderen. Sie ergriff krampfhaft die Hand des Sanitätsrats, der neben ihr stand.

„Bitte, antworten Sie mir!“ drängte Popper.

„Mein — — Vormund — hatte den Dolch vor einigen Tagen — geschenkt erhalten.“

„Von wem?“

„Von seinem Neffen, Ralf Cooper.“

Der Regierungsrat warf dem Kommissar Wendler einen schnellen Blick zu, kaum bemerkt von den anderen.

„Lesen Sie bitte diesen Brief!“

Popper reichte Lilly den Bogen, den er vor der Leiche gefunden hatte.

Wie geistesabwesend starrte das arme Mädchen auf das Papier, es würgte ihr etwas in der Kehle, sie konnte kaum Atem holen. Die Buchstaben tanzten ihr vor den Augen, sie sah nur den Namen ihres Geliebten. Wüßigartige Rote überzog das blasse Gesicht, um ebenso schnell einer geisterhaften Blässe Platz zu machen.

Der Regierungsrat wandte kein Auge von ihr, nichts auf seinen eisenharten Züger verriet, was er dachte.

„Ja — weiß nicht, was der Brief bedeutet.“

Sie brach in krampfhaftes Schreien aus. Popper winkte dem Sanitätsrat zu, und dieser führte die Schwankende sorglich stützend aus der Villa.

(Fortsetzung folgt.)

Straßensperre.

Die Stuttgarterstraße vom Adler bis Waldhorn und die Nikolausbrücke ist wegen Waldarbeiten von Mittwoch Mittag bis Freitag Abend, (10. - 12. Sept. 1924), für den Fahrverkehr gesperrt.

Calw, den 9. Sept. 1924.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

Nützet Euch selbst

und der heimischen Wirtschaft durch Anlage Eurer Ersparnisse auf bestverzinslichem und wertgesichertem Sparkonto Eurer Heimatsparkasse, der **Oberamtssparkasse Calw.**

Für den Herbstbedarf.

Ich offeriere ab Württ. Staatswagenweise direkt vom Erzeuger

- 1a. Mostobst
- 1a. Speisekartoffeln
- 1a. Silberkraut

sowie Haber, Heu und Stroh.

Bestellung nimmt entgegen

Wilhelm Binder, Landesproduktions-Hirsau D. Calw.

Für

Vervielfältigungen, Abschriften jeder Art, Eingaben an Behörden, Beratungen in Rechts-, Steuer- etc. Angelegenheiten

hatte ich mich empfohlen.

Th. Kirn, gepr. Verwaltungsbeamter, Calw.

Sprechstunden vorläufig

Mittwochs von nachm. 1-2 Uhr und Samstags 2-6

In dringenden Fällen abends von 6-7 Uhr zu sprechen.

Obere Marktstraße Nr. 31, I. Stock.

Bruchleidende

haben es nicht nötig, sich mit schlechten Bruchbändern zu ärgern. Tragen Sie das allen Anforderungen entsprechende und vollkommenste **Opel-Band D. R. G. M.** für jeden Bruch unbedingt zuverlässig. Garantie für richtiges Passen: nur Maharbeit. Ohne Feder: in allen Kreisen bestens anerkannt. Unsere **Vorfalbandage** bietet jede erwünschte Erleichterung. Unsere Bandagen sind Tag und Nacht ohne jede Beschwerden vom kleinsten Kind bis zum ältesten Greise tragbar und werden schon in kürzester Zeit Heilerfolge erzielt. Besuchen Sie kostenlos und unverbindlich unseren Vertreter am Samstag, 13. September, in Calw, Hotel Adler, von 2 1/2 - 6 Uhr.

Achten Sie genau auf unsere Firma.

Spezialinstitut für orthop. Bandagen Dr. med. Blaauw & Opel, Mühlberg a. Inn (Oberbayern), Breslau, Fürstenstraße 93.



KAFFEE

in bekannt gut. Mischung roh u. jede Woche frisch gebrannt empfiehlt

Carl Serva Fernsprecher Nr. 120.

Steinzeugtöpfe

von 40 - 100 Lt. und

Schweinehälften

bei

Alfred Pfeiffer Baumaterialien Calw, Tel. 97.

Dienstboten-

gesuche haben im Calwer Tagblatt sicher Erfolg.



Das Herbstpreisschießen der Kriegervereine des Bezirks Calw



findet am Samstag, den 20., Sonntag, den 21., sowie am Samstag, den 27. u. Sonntag, den 28. September im Schützenhaus Calw statt. Geschossen wird Samstags von 8 bis 12 Uhr und von 1 bis 5 Uhr, Sonntags von 8 bis 12 Uhr und von 1 bis 5 Uhr, während des Hauptgottesdienstes ruht das Schießen.

Teilnahmeberechtigt sind alle Kameraden, wenn sie einem der Krieger- oder Veteranenvereine des Bezirks Calw angehören. Fabrikneue Gewehre (Scheibenschützen) sowie Munition werden gestellt.

1. auf Schelbe zum Einschießen (1. Preis ein silberner Pokal, sodann Schügentaler und Plättchenpreise).
2. auf Gabenschelbe (hiezuh stehen über 100 Preise zur Verfügung, 1. Preis ein goldener Pokal).
3. auf 3 abgemalte Ehrenscheiben.
4. Gruppen- oder Wanderpokalsschießen, (die ersten 10 Vereine erhalten je 1 großen silbernen Pokal).

Die Bezirksleitung.

Am Donnerstag, den 11. ds. Mts. 8 1/4 Uhr abends findet im **Dreißigen Saale** ein

Öffentl. Vortrag

von Herrn Dipl. Landwirt **Lauber-München** statt über das Thema:

Das Sachverständigen-Gutachten

zu dem sämtl. Mitglieder und Einwohner der Stadt herzlich eingeladen sind. Eintritt frei.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Ortsgruppe Calw.

Fallobst

ist fortwährend zu haben **Wilhelm Dingler.**

In guter Geschäftslage

Laden

zu mieten gesucht. Angebote unter A. F. 213 an die Geschäftsstelle ds. Bl.



Guten Hefen mit 6 Fässern ca. 1000 l haltend vermietet

Frau A. Eberhard Bwe. b. „Adler“.

NEUZEITLICHE REKLAME-DRUCKSACHEN

aller Art liefern wir bei billigen Preisen, sorgfältigster Ausführung in denkbar kürzester Frist

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw Fernsprecher 9 Lederstraße 151.

Sparr- u. Vorschubbank Calw.

gegründet 1862, neue Haftsumme 1 596 000 Goldmark

Provisionsfreie Rentenmarkrechnung / Wertbeständige Rentenmarkspartkonten / Effekten / Geldwechsel / Stahlkammern.

Die glückliche Geburt einer

Tochter

zeigen mit Freuden an **Stadtschultheiß Göhner und Frau.**

Hautröte

sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Bläschen, Mitesser, usw. verschwinden durch tägl. Gebrauch der echten **Stechenpferd-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radoboul.** Überall zu haben.

Ritter-Drogerie O. E. Kistowski; R. Hauber, Seifensieder; G. Pfeiffer, Kolonialwaren; Friedr. Lamparter; Wilh. Winz, Friseur; J. Odermatt, Friseur.

Linoleum

Bouclé-Läufer Kokos-Läufer Wachstuche Ledertuche

liefern preiswert

Steegmüller & Söhne, Stuttgart Cannstatter Straße 4 (am Neckartor) Fernsprecher 7704.

Pfannkuch & Co.

Feinste blaue

Tafel-

Trauben

Pfund **25 Pfg.**

Ztr. 20.- Mk.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Kohlepapiere

Farbbänder

G. Köbele, Nagold Fernsprecher 126.

GRAU

Gekochter

Schinken

Pfd. 2.40

Lebensmittel

in sämtl. Verkaufsstellen

Leonberger Baugips Lauffener Schwarzhalk Portlandzement Schwemmsteine Schlackensteine sämtl. Sorten Dachziegel sowie alle sonstig. Baumaterialien kaufen Sie vorteilhaft bei **Alfred Pfeiffer** Baumaterialien-Handlung Calw.

GRAU

Weizen-

Mehl

Spezial 0

Pfd. 19 Pfg.

Lebensmittel

Kirschwasser

Zweischgenwasser Obstbranntwein

empfehlen billigst für Wirte u. Wiederverkäufer

W. Wurster.

Zu kaufen gesucht

einige Rammtr. buchh. u. tann. Scheiter-Holz.

Jakob Schmünger Holzhandlung Unterreichenbach.